

# Ein Schweizerdorf, das niemand kennt : Schaba in Rumänien

Autor(en): **Kündig, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.07.2024**

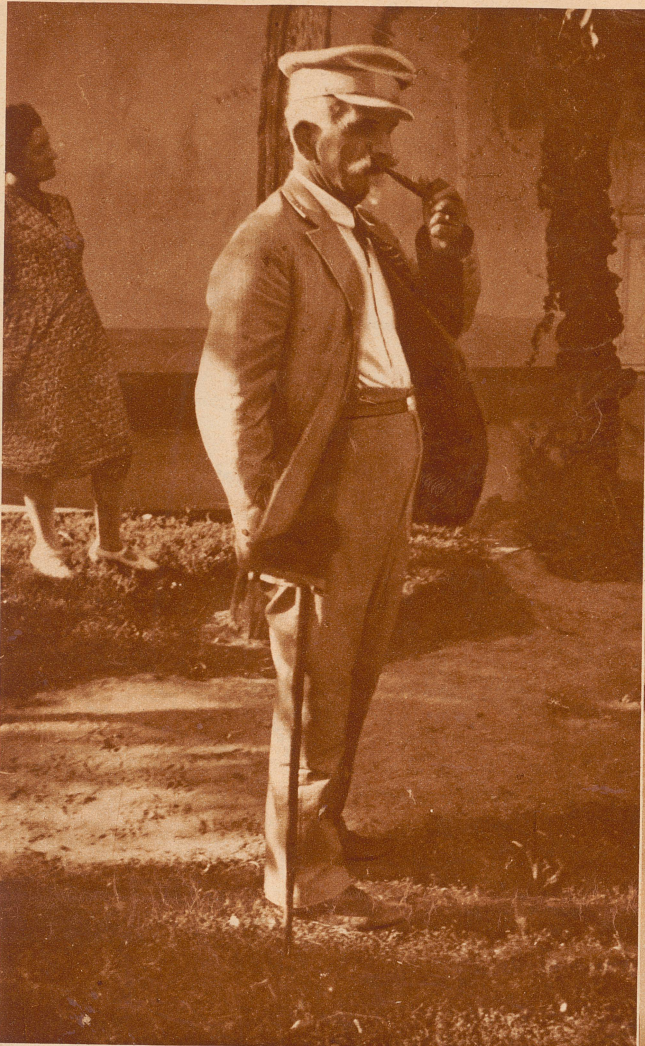
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752109>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mr. Girod, ein philosophierender Bernerkopf von Champeau sur Malleray bei Moutier, war vom Schaboer Pfarrer Girard 1892 in die Kolonie gerufen worden, wo er alsbald Schüler und Reben gleich gut zu veredeln verstand. «I bi jung gsi, u ha weuwe ächli d'Wäut gsch. I bi derno ab und hiehäre cho u — er zeigt unbemerkt auf seine Frau, eine Schaboerin — bi haut hange blibe.» Er holt mir ein Bild der Stadt Bern, tut einen kräftigen Pfeifenzug und fährt fort: «Das ischt m'is Bärn!» Ungewollt geht er ins Französische über: «Vous savez, j'aimerais rentrer en Suisse et je voudrais y mourir.»



Herr Besson, Präsident der Schaba-Kolonie, leitet die nicht leichten Geschäfte der vieltaligen, etwa 750köpfigen Gemeinde. Er muß von Amtes wegen Rumäne sein. Er war längere Zeit am königlichen Hofe in militärischen Diensten. Zur Bestärkung der ganzen Gemeinde hatte er im Zivilstandsregister für das vergangene Jahr keine einzige Geburt einzutragen. Das kam seit einem Jahrhundert nicht mehr vor.

# Ein Schweizerdorf, das niemand kennt:

## Schaba in Rumänien



Mr. Laurent und Mr. Margot vertiefen sich in heimatliche Zeitungslektüre, die von Nachbar zu Nachbar wandert

TEXT UND AUFNAHMEN  
VON WERNER KÜNDIG

Es ist immer verlockend, den Fäden nachzugehen, die Heimat und Fremde verbinden und sich mit den Fragen zu beschäftigen, die mit dem Schicksal der in die Ferne gezogenen Heimatgenossen zusammenhängen. Ein längerer Aufenthalt in Rumänien im Jahre 1925 und Anregungen des deutschen Auslandsinstitutes in Stuttgart sowie des Auslandschweizersekretariates veranlaßten mich zu einer Studienfahrt in die an der rumänisch-russischen Grenze Südbessarabiens gelegene Westschweizerkolonie «Schaba». Diese namentlich in der deutschen Schweiz fast unbekanntes Dorfkolonie galt bis ins 20. Jahrhundert hinein als Mustersiedlung für den Wein- und Obstbau Südrusslands. Der politische und wirtschaftliche Rückschlag der napoleonischen Nachkriegsjahre sowie das Hungerjahr 1817 begünstigten die Gründung der Kolonie. 1822 kamen nach mühsamen Vorbereitungen dreißig Kolonisten von Ormont (Waadt) über Oesterreich-Ungarn, die Waldkarpathen und die Bukowina in Achabag (türkisch: untere Gärten) am Un-

